

AMCHA Deutschland e.V.



Rundschreiben
September 2006

Sehr geehrte Freundinnen und Freunde,

nach den verheerenden Wochen des Krieges scheint der Waffenstillstand zwischen Israel und dem Libanon – bei aller Gefährdung – von anhaltenderem Bestand zu sein. Die Hoffnungen, einen Friedensprozess auf neuer Grundlage in Gang zu bringen, werden durch das Engagement der Vereinten Nationen bestärkt, an dem Deutschland aktiv mitwirkt. Zudem hat auf beiden Seiten der Wiederaufbau der zerstörten Infrastruktur begonnen.

Selbstverständlich steht AMCHA bei der Heilung der seelischen Wunden nicht abseits. Die Zweigstellen der Regionen, die während des Krieges unter Beschuss der Hisbollah und der Hamas standen, bieten nun Gesprächsrunden für die Betroffenen an, um die Erlebnisse der vergangenen Wochen und Monate besser verarbeiten zu können. Nach der schlimmen Bedrohung, der die Menschen im Norden Israels ausgesetzt waren und all den existenzbedrohenden furchtbaren Hetzreden rings um Israel, ist die Nachfrage für humanitäre Unterstützung beträchtlich angewachsen.

Gestern erfuhr ich, dass zusätzlich zu den sechs größeren Amcha-Einrichtungen eine neue Zweigstelle in Holon (Großraum Tel Aviv) zu arbeiten begann. Die Unterstützung für nunmehr über 9.200 Klienten (mit weiter steigender Tendenz) verlangt den Betreuungskräften eine zuverlässige Einsatzbereitschaft ab. Sie erfordert gleichwohl die Aufrechterhaltung der materiellen Ausstattung, beispielsweise von Räumen, in denen sich die Menschen geborgen fühlen können. Nicht zuletzt sind bedeutend stärkere Aufwendungen erforderlich, um den gestiegenen Bedarf an Hausbesuchen decken zu können (u.a. werden für die Kommunikation zwischen Pflegepersonal und Fachkräften neue Mobiltelefone benötigt, und um den Verwaltungsaufwand möglichst gering zu halten, müsste ein mit allen Amcha-Dependancen vernetztes Computersystem errichtet werden). Jedwede Spende ist deshalb wichtig, ermöglicht doch diese humanitäre Hilfe für die Überlebenden des Holocaust, deren Leben weiter in Würde aufrecht zu erhalten.

Für Juden in aller Welt, hat in diesen Tagen das neue Jahr 5767 begonnen. Unter anderem wird symbolisch hiermit verbunden, in Honig getauchter Apfel gegessen. Der Apfel für das was rund und Honig für das was süß werden möge.

So wünschen wir uns für die Obsorge der mit den Holocausterinnerungen belasteten Menschen in Israel, wenigstens friedvollere und seelisch ausgeglichene Bedingungen ihres unmittelbaren Lebensumfeldes.

Mit Dankbarkeit für Ihre nicht nachlassende Aufmerksamkeit und freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Peter Fischer

Vorstandsvorsitzender AMCHA Deutschland e.V.

Neuigkeiten in aller Kürze

- **Neue Zweigstellen und Initiativen**

Aufgrund des fortgeschrittenen Alters vieler Überlebender des Holocaust wird es für die Betroffenen immer schwerer, die AMCHA-Zentren in den großen Städten zu erreichen.

In **Holon** wird nun ein von der Gemeinde organisierter Treffpunkt für Überlebende zu einer Zweigstelle des AMCHA-Zentrums in Tel Aviv ausgebaut, in dem das umfassende psycho-soziale Angebot von AMCHA umgesetzt wird.

Zusätzlich wurden Treffpunkte mit Sozial-Club-Angeboten und Beratungsstellen in kleineren Orten und Kibbuzim gegründet, z.B. in **Kiriat Gat, Nir Israel, Markiim, Meitar, T'kuma, Yad Natan, Bat Yam, Savyon, Hof HaSharon, Yad Benjamin, G'dera, Pardes Hana, Kiriat Tivon, Arad, Hadera** und **Nes Ziona**.

Von Seiten kommunaler Einrichtungen gibt es vermehrt Anfragen an AMCHA, Vorträge und Seminare für Sozialarbeiter, medizinisches Personal in Krankenhäusern und Mitarbeiter in Alten- und Pflegeheimen durchzuführen.

- **Yom ha Shoah – Holocaust Gedenktag am 25. April 2006**

Wie in unserem Rundbrief vom Mai angekündigt, finden Sie hier einen kurzen Bericht von Dr. Natan Kellermann zu den Aktivitäten bei AMCHA anlässlich des diesjährigen Holocaust-Gedenktages: Zu Yom Ha Shoah um 10.00 Uhr am Vormittag heulen im ganzen Land die Sirenen und alle Menschen halten inne. Für viele Überlebende ist dies ein schwerer Tag und sie ziehen es vor, im Stillen zuhause zu trauern. Doch wieder haben mehrere Hundert Überlebende unsere Telefon-Hotline genutzt, um mit unseren Mitarbeitern über ihre Trauer und Verzweiflung zu sprechen und ihre Lebensgeschichte zu erzählt. Wir haben intergenerationelle Treffen in Schulen und Gemeindezentren organisiert. In den AMCHAZentren wurden Gedenkzeremonien abgehalten und für die Opfer der Shoah Kerzen angezündet.

- **Schulung und Weiterbildung**

Die AMCHA-Zweigstellen Tel Aviv und Haifa wurden vom Israelischen Gesundheitsministerium offiziell als Praktikumsstellen für Studenten der klinischen Psychologie anerkannt. Dies bedeutet eine besondere Wertschätzung des hohen Standards der von AMCHA geleisteten Arbeit.

Seit 1990 macht AMCHA Deutschland e.V. auf das andauernde Leid von Überlebenden des Holocaust hierzulande aufmerksam und wirbt um Unterstützung der Betroffenen durch das gleichnamige Behandlungszentrum in Israel. Um unsere Arbeit fortsetzen zu können, ist unser gemeinnütziger Förderverein dringend auf ehrenamtliche Hilfe und Sachspenden angewiesen. Unser Berliner Büro informiert Sie gern über die Möglichkeiten einer Mitarbeit.

AMCHA Deutschland e.V. Große Hamburger Straße 30 10115 Berlin
Telefon: 030 – 28098038 Fax: 030 – 280 998 71,
eMail: info@amcha.de Internet: www.amcha.de

Spendenkonto AMCHA Deutschland e.V.

Konto Nr. 79 55 50 BLZ 100 602 37 (EDG Filiale Berlin)

Karla wurde im Dezember 1931 in Berlin Charlottenburg geboren. Zusammen mit ihren beiden Geschwistern wuchs sie in einer sehr religiösen, jedoch auch stark assimilierten Familie auf. Der Vater war für seinen Kampfeinsatz im Ersten Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Als 6-jährige erlebte sie die Ereignisse um die Reichspogromnacht und musste mit ansehen, wie ihr Vater, von den Nazis zusammengeschlagen und gedemütigt nach Hause kommt. Im Mai 1939 wurde Karla zusammen mit ihrer Schwester, in dem Glauben sie würden eine Ferienreise unternehmen, mit einem Kindertransport nach England geschickt. Ihr Bruder war schon im Januar dorthin gebracht worden.

Von ihren beiden Geschwistern getrennt, überlebte sie den Krieg in wechselnden Pflegefamilien, zu denen sie jedoch keine Bindung aufbauen konnte, und wurde dort Opfer von Vergewaltigung und Missbrauch. 1948 beendete sie die Schule und bereitete sich dann in einem Trainingslager auf ihre Aliya vor. 1951 wanderte Karla nach Israel aus, lebte drei Jahre in einem Kibbuz und wurde Krankenpflegerin. Sie heiratete und hat zwei Kinder und fünf Enkel.

Abgesehen von den Gesprächen mit ihrem Mann, hat sie über ihre Erlebnisse erst vor einigen Jahren begonnen zu sprechen, als sie einer Schulklasse die Geschichte ihres Überlebens berichtete.

Karla arbeitet als Volontärin bei AMCHA und macht Hausbesuche.

Regelmäßig trifft sie sich mit AMCHA-Klienten um sich auszutauschen und sie engagiert sich in einer Organisation für misshandelte Frauen. Sie sagt, das sei ihre Therapie.